

Editorial

Autor(en): **Kästli, Tobias**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **72 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Von den weltweiten Wanderungsbewegungen gelangen vereinzelte Zipfelchen bis in die Schweiz und bewirken hier grosses Aufsehen: Schwarze, gelbe, braune Menschen sind bei uns, sie sprechen fremde Sprachen, essen andere Speisen, treffen sich zu unchristlichen Gottesdiensten. Wir Schweizerinnen und Schweizer sind nicht mehr unter uns, wir sind verunsichert. Manche von uns reagieren mit Aggressionen, mit Fremdenhass, andere wollen sich rührig um die Fremden kümmern, ihnen das Dasein bei uns erleichtern. Wir schlagen uns mit vielen neuen Problemen herum, mit der Frage etwa, ob wir eine offene Einwanderungs- oder im Gegenteil eine restriktive AusländerInnenpolitik brauchen, eine interkulturelle Erziehung in den Schulen oder eine stärkere Betonung christlich-abendländischer Werte, eine tolerante Haltung der Multikulturalität oder eine Verstärkung der nationalen Identität.

Wir Linken stehen selbstverständlich auf der Seite der Multikulturalität und der Toleranz. Oder doch nicht so selbstverständlich? Der Begriff Multikulturalismus wird auch von Rechtskreisen propagiert, und zwar im Sinn kultureller oder ethnischer Abgrenzung (Apartheid). Simone Gretler und Annemarie Sancar sehen deshalb in der Betonung der Multikulturalität die Gefahr, dass ein wertender und ethnischierender Kulturbegriff Platz greift, der alten völkischen und rassistischen Ideen neuen Auftrieb gibt; sie plädieren für einen Kulturbegriff, der nichts Wertendes enthält und deshalb sogenannte kulturelle oder ethnische Konflikte in ihren sozialen oder ökonomischen Ursachen sichtbar macht. Für Urs Marti und Alex Sutter ist es ausserdem wichtig, dass angesichts einer sich formierenden Weltgesellschaft allgemeingültige Werte definiert werden oder zumindest ein „harter Kern“ von ethischen Werten als universell gültige Menschenrechte verbindlich formuliert wird. Damit darf aber, meine ich, keine vorschnelle Einebnung kultureller Differenzen verbunden sein, weil sonst die Schwächeren unter die Räder der Stärkeren kommen. In ihrer Auseinandersetzung mit dem schwarzen Feminismus zeigt Lisa Schmuckli, wie die Betonung der besonderen schwarzen Kultur gegenüber der dominierenden weissen Kultur emanzipatorische Funktionen bekommen kann.

Tobias Kästli

Photoessay von Iris Krebs

In diesem Heft reproduzieren wir zum Thema Multikulturalismus eine Serie von Bildern, welche die Berner Photographin Iris Krebs für uns aufgenommen hat. Die Idee ihres Photoessays umschreibt sie so:

„Auch bei uns in der Schweiz leben und arbeiten Menschen aus verschiedenen Nationen und Kulturgruppen. Am Arbeitsplatz oder in Freizeitgruppen erfüllen sie alle – trotz unterschiedlicher Herkunft – gleiche Tätigkeiten wie wir. Das ist bildlich dort am besten sichtbar, wo die Gruppe eine Uniform trägt (Verkaufspersonal, Fussballclub, Pflegepersonal, Grossmetzgerei usw.). Bei allen Unterschieden der Menschen soll die Uniform innerhalb der Photoserie das Element des Gleichmachenden darstellen.“

Umschlagbild: Kinder in Brasilien (Bild: Urs Hänsenberger)